

Ohne Zschokke kein Kleist

Der für Aarau so prägende Publizist und Politiker Heinrich Zschokke (1771–1848) war in vielerlei Hinsicht ein Geburtshelfer von Heinrich von Kleists Schulklassiker «Der zerbrochene Krug». Eine Inszenierung des Stückes gibt's heute Abend in der Bühne Aarau zu sehen.

Julia Stephan

Es gibt in Aarau keine Gedenktafel an irgendeiner Hausfassade, die stolz davon berichten könnte, dass der deutsche Dichter Heinrich von Kleist (1777–1811) hier in einer Herberge genächtigt, einen literarischen Geistesblitz hatte oder in einem Wirtshaus wie sein berühmter Richter Adam aus dem «Zerbrochenen Krug» einst herzhafte Wurst und Käse verspeiste.

Kleist hat sich für die Stadt Aarau während seiner Schweiz-Aufenthalte in den Jahren 1801/02 mässig interessiert. Immerhin: Als sein Freund, der Politiker und Publizist Heinrich Zschokke, beschloss, in Aarau ein neues Leben als Landgutbesitzer zu starten, soll Kleist mit Zschokke und dem Sohn des Dichters Christoph Martin Wieland einmal von Bern aus zu einer mehrtägigen Wanderung nach Aarau aufgebrochen sein. «Wir wanderten zu Fuß, und abentheuerten einige Tage lang, in ziemlich poetischer Lust, durch Thäler und Wälder umher, wohin uns das Ohngefähr trieb», erinnert sich Zschokke, der danach erst mal ausserhalb Aaraus auf Schloss Biberstein eine provisorische Heimat fand, an dieses Ereignis. Kleist, der wie sein Freund von einem zurückgezogenen Bauernleben träumte, wollte lieber woanders als Bauer Fuss fassen. In Thun etwa, wo heute ein Denkmal steht und seit 2011 eine Aare-Insel nach ihm benannt ist, auf der er den «Krug» zu schreiben begonnen hatte.

Zschokke vermittelte Kleist einen Verleger

Für den fragilen Dichter war der Macher und Netzwerker Heinrich Zschokke Vorbild und Geburtshelfer zugleich. Als Kleist nach einem verkorksten Paris-Aufenthalt mit viel Rousseau-Romantik im Gepäck die ländli-



Inspirationsquelle: Den Stich «Le jeune ou la cruche cassée» erwähnt Kleist im Vorspiel seines Lustspiels.

Bild: Verlag Hier und Jetzt

che Schweiz kennen lernen wollte, nahm sich Zschokke seiner an. In seiner Berner Wohnung an der Gerechtigkeitsgasse 78 führte Zschokke ihn in seinen intellektuellen Bekanntenkreis ein. Zschokke vermittelte ihm einen Verleger für sein erstes Drama «Die Familie Schroffenstein». Und er zettelte den legendären Dichterwettstreit an, der sich am Kupferstich «Le jeune ou la cruche cassée» von Jean Jacques André Le Veau (siehe Bild) entzündete. Zschokke hatte das Bild, von dem heute eine Reproduktion im Stadtmuseum Aarau liegt, 1795 aus Paris mitgebracht. «In den Figuren des-

selben glaubten wir ein trauriges Liebespäpchen, eine keifende Mutter mit einem zerbrochenen Majolika-Krüge, und einen grossnasigen Richter zu erkennen», so Zschokke.

Kommt der halbe «Krug» von Zschokke selbst?

Nach lebhaften Debatten über das erzählerische Potenzial dieser Szene sollte Wieland eine Satire schreiben, Zschokke eine Erzählung und Kleist ein Lustspiel. Den Sieg hat Zschokke später Kleist zuerkannt. Heute ist Kleists «Zerbrochener Krug» ein Bühnenklassiker. Zschokke als Literat ist vergessen.

Der Zschokke-Biograf Werner Ort vermutet, dass Zschokkes Einfluss auf die Entstehung des «Zerbrochenen Krugs» weitreichender war als angenommen. Er geht davon aus, dass Zschokke Kleist das Schreiben des Lustspiels auch deshalb überliess, weil er selbst 1795 (oder 1796) mit dem Schwank «Der Freiheitsbaum» eine Geschichte mit ähnlicher Personenkonstellation geschrieben hatte. In dem Einakter, der in einem deutschen Dorf an der französischen Grenze spielt, steht im Zentrum ein seine Macht missbrauchender Amtsträger, der ein junges Mädchen gefügig machen will,

indem er ihren Verlobten an die Franzosen auszuliefern droht. Am Ende sorgt eine höhere Instanz für Gerechtigkeit.

«Die Gemeinsamkeiten sind so zahlreich, dass wir uns fragen, ob Kleist sich nicht entscheidend vom «Freiheitsbaum» inspirieren liess», mutmasset Ort bereits in einer 2006 veröffentlichten Schrift. «Personen und Handlung decken sich bis zu einem solchen Grad, dass ein Zufall kaum möglich scheint.»

Möglich also, dass der Wahl-Aarauer Zschokke Kleists literarischer Karriere nicht nur einen, sondern gleich mehrere Schubser verpasst hat.



Heinrich von Kleist (1777–1811).

Bild: Getty



Heinrich Zschokke (1771–1848).

Bild: Stadtmuseum Aarau

Der «Krug» zerschellt in der Alten Reithalle Aarau

Die Bühne Aarau zeigt am 23. Februar in der Alten Reithalle das Lustspiel «Der zerbrochene Krug» von Heinrich von Kleist in einer Version des Theaters Kanton Zürich. Regisseur Elias Perrig inszeniert das hohe Gericht von Richter Adam, gespielt von Manuel Herwig, als grossen Hühnerstall. Mit der Geschichte des Richters, der unfreiwillig über seinen eigenen Fall Gericht halten soll und wortreich die Schuld auf alle anderen lenkt, kehrt das mobile Theater mit Profi-Ensemble an seine Anfänge zurück. 1971 stand man mit dem «Zerbrochenen Krug» erstmals auf den Bühnenbrettern. Infos und Tickets gibts auf der Seite der Bühne Aarau: www.buehne-araau.ch

Ein Instrument wie ein ganzes Orchester

Das Klavierduo Junko & Teemu Holma lädt am Wochenende zum Klavierfest nach Aarau. Serviert wird eine kunterbunte Musikalette.

Sibylle Ehrismann

Der Flügel kann ein ganzes Orchester nachahmen, erst recht, wenn man vierhändig darauf spielt. Es gibt aber auch interessante Werke, die eigens für zwei Pianisten am Klavier geschrieben wurden. Franz Schubert etwa hat für seine «Schubertianen» viele vierhändige Klavierstücke komponiert, die heute kaum mehr jemand kennt. Mit ebendiesen beschäftigt sich das Klavierduo Junko & Teemu Homa und wurde dafür auch bereits mit Preisen ausgezeichnet. «Es ist einfach unheimlich schöne Musik», meint Teemu Holma dazu, «und so reichhaltig und vielfältig. Insgesamt könnte man als Klavierduo alleine mit Schubert sechs volle Konzertabende bestreiten.»

In der Familie Holma wird die Musik grossgeschrieben. Nicht nur Junko und Teemu spielen im Duo zusammen, auch die beiden Kinder sind gute Klavierspieler geworden. Tochter Sophie studiert zurzeit an der Hochschule für Musik und Theater in München Klavier beim Schweizer Pianisten Adrian Oetiker, ihr Bruder Erik spielt gerne, hat sich aber für einen anderen Beruf entschieden.

Wenn gleich vier Familienmitglieder Klavier spielen, hat da jeder sein eigenes Instrument? «Als die Kinder noch zu Hause waren, mussten wir uns schon absprechen, wer wann übt», meint Junko Holma lachend. Wenn man im Haus der Holmas in den Wohnraum kommt, steht gleich angrenzend im Nebenraum ein Flügel. Dann



Bei Teemu und Junko Holma wird Musik grossgeschrieben. Bild: zvg

führen sie mich in ihr Studio im Kellergeschoss, hier stehen zwei weitere Flügel, dahinter eine grosse Notenbibliothek.

Seit fünf Jahren organisieren die Holmas das Pianofestival in Aarau. Angefangen hat es mit

zwei Konzerten, die das Duo selbst bestritt. Mittlerweile sind es vier Konzerte an einem Tag, zu denen auch befreundete Musiker eingeladen werden. «Die einzelnen Veranstaltungen dauern bei uns nicht länger als eine

Stunde, die Pausen gibt es zwischen den Konzerten. Ich denke, die Leute schätzen es, wenn ein Konzert nicht allzu lange dauert», so Teemu Holma.

Ein Programm für Klaviertitanen

Die Palette an Klaviermusik, die man da erleben kann, ist kunterbunt, sie reicht von Solostücken über Klavierduos bis zu Kammermusik. Dieses Jahr spielt Tochter Sophie mit Studienkollegen das erste Klavierquartett von Mozart und Brahms. Wenn man ein Programm zu «Fantasie & Virtuosität» zusammenstellt, kommt man um Klavieretüden nicht herum: Mit Etüden steigern Pianisten ihre technische Virtuosität. Teemu Holma spielt im Eröffnungskonzert alle Etüden von Frédéric Chopin in-

tegral. Diese berühmten Etüden sind zwar virtuos, aber ebenso fantasievoll. Ein Werk sticht an diesem Pianofestival aber besonders ins Auge: die grosse vierhändige Klaviersonate op. 89 von Anton Rubinstein (1829–1894). Rubinstein war einer der berühmtesten Klaviervirtuosen seiner Zeit, seine vierhändige Sonate hat er auch zusammen mit Franz Liszt gespielt. Wie fühlt sich das an? «Grossartig», meint Teemu Holma, «man stelle sich das vor: die beiden Klaviertitanen Liszt und Rubinstein an einem Klavier! Es ist eine üppige, vollgriffige Musik, schwelgerisch mit schönen Melodien. Man könnte meinen, ein ganzes Orchester spielt.»

Pianofestival: 26.2. ab 14.30 Uhr, KuK, Aarau.